

auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1906 ausgestellt war.

GERMANISCHE FRÜHKUNST. Mit Recht hat man sich in den letzten Jahren wieder mehr dem Studium der Volkskunst zugewandt. Ein neues Werk mit dem angeführten Titel kann in dieser Beziehung wohl zu den bemerkenswertesten gerechnet werden.* Es ist immer fesselnd zu sehen, wie Formen, die sich in den Mittelpunkten verfeinerter Gesittung entwickelt haben, nach einzelnen Vorbildern und Erinnerungen von einfacheren Handwerkern oder im unmittelbaren Hausbetriebe, dem einfacheren oder in gutem Sinne einfältigeren Empfinden und den einfacheren Betrieben und Mitteln entsprechend, umgewandelt werden.

Wenn es nun natürlich auch vollkommen verfehlt wäre, die so entstandenen, für eine gewisse Sphäre echten und entsprechenden Formen einfach in höhere Kulturverhältnisse zu übertragen, so können wir doch die Anregung daraus ziehen, auch unsere verfeinerten Kulturformen, wenn es sich um einfachere Aufgaben des Alltags handelt, in echter Weise vereinfachend umzuformen.

In diesem Sinne kann denn auch die Kunst ausgedehnter primitiver Zeitabschnitte anregend wirken. Es sind ja die meisten primitiven Zeiten der Bauern- oder Volkskunst vergleichbar; denn nur in den allerseltensten Fällen kann man von wirklich „voraussetzungs-“ oder „ahnenlos“ entstandener Kunst sprechen. So weit unsere Überlieferung zurückreicht, hat immer schon ein Volk auf das andere und irgend eine frühere auf die jeweilig bestehende Kunst gewirkt. Die Annahme ganz indogener Kunst beruht meist auf Irrtum oder Mangel an Erkenntnis. Vieles scheinbar ganz ursprünglich Gewordene ist in Wirklichkeit nur volkstümliche Vereinfachung oder Rückbildung.

In gewissem Sinne kann man wohl sagen, daß auch der größte Teil der spätantiken und frühmittelalterlichen Kunst auf weiten Gebieten des ehemaligen griechisch-römischen Reiches und des sonstigen Europa, so weit es für die Kunst überhaupt in Betracht kommt, nur Volkskunst in dem oben angedeuteten Sinne darstellt.

Neben Erinnerungen reisender Künstler und Handwerker, neben einzelnen Goldschmiedearbeiten und anderen Kunsterzeugnissen boten vor allem die Gewebe, die aus den höchstentwickelten Teilen bis in die fernsten Gebiete gelangten, Anregung zu formellen Gestaltungen. Man erkennt dies zum Beispiele recht deutlich bei den Arbeiten an den Kirchen zu Urnaes und Pomposa oder an den Brüstungsplatten zu Aquileja, die in dem angeführten Werke abgebildet sind.

Durch solche Anregung erklärt sich auch das Vorkommen selbst indischer Darstellungen, zum Beispiele eines Garuda auf einem Taufsteine zu Stockholm. Besonders stark sind in den germanischen oder von Germanen besetzten Gebieten natürlich die

* Germanische Frühkunst. Herausgegeben von Prof. Karl Mohrmann und Dr.-Ing. Ferdinand Eichwede (Leipzig, Tauchnitz), bisher erschienen 9 Hefte, im ganzen 12 Hefte.



Letzte Zuflucht, Marmorskulptur von Josef Breitkopf-Cosel